

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben

Predigtgedanken am 10.05.20

Zunächst wollen wir einen Blick auf die Lesung werfen (Apg 6,1-7). Hier werden Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit gesucht, die sich um die Witwen und Armen und den „Dienst an den Tischen“ kümmern sollen. DIAKONIA – der Dienst am Nächsten, am Mitmenschen, besonders auch am Bedürftigen. In Wort und Tat, in Gebet und Beistand, mal sanft, mal tatkräftig, mal laut, mal leise, mal sichtbar, oft ungeschaut – Diakonie hat viele Gesichter!

Gerade jetzt, in dieser Zeit, in der Corona unser aller Leben doch kräftig auf den Kopf stellt, wurde und wird immer wieder sehr viel diakonisches Engagement sicht- und spürbar: Menschen helfen einander und machen beispielsweise Einkäufe füreinander. Manch einer hält Kontakt zu einsamen Menschen, die besonders unter den Beschränkungen leiden. Viele zeigen sich solidarisch mit den Schwachen und Alten unserer Gesellschaft, indem sie sich an die geltenden Regeln halten. Zahllose Pfleger und Ärzte stellen sich in Kliniken, Praxen und Heimen in den Dienst an den Kranken.

Diakonischer Dienst will aber nicht nur getan, sondern auch empfangen werden. Es ist natürlich gut, ihn zu tun – dort, wo man das eben kann und dann, wenn man dazu in der Lage ist. Aber es ist ebenso wichtig, ihn bei Bedarf anzunehmen, sich an ihm zu freuen und von ihm zu profitieren. Auch das ist gut und richtig und wichtig.

Dass das Annehmen und Empfangen mindestens so wichtig ist, wie das Tun, verdeutlicht auch das Evangelium (Joh 14,1-12): Hier spricht Jesus vom *Haus des Vaters*. Es gibt dort viele Wohnungen. Jesus selbst bereitet dort einen Platz für uns vor und holt und uns zu sich, damit wir mit ihm und mit dem Vater Gemeinschaft haben können. Hier ist nicht die Rede davon, dass wir irgendetwas tun oder leisten müssen (weder, um dorthin kommen, noch um da sein zu dürfen). Nein, hier sind wir Gast und Beschenkte; hier dürfen wir einfach *sein*. Wo wir uns als geliebte Kinder Gottes verstehen, ist das nicht mehr länger nur das Haus von Jesu Vater, sondern auch das unseres Vaters.

Wir dürfen immer hierher kommen, sind umsorgt und geborgen. Als Raststätte an mühsamen Tagen und als Ziel der langen Reise kann dieses Haus uns dienen. Welch schöne und unermesslich tröstliche Zusage: Da gibt es einen Ort, an den ich kommen, einen Platz, den ich einnehmen darf – mit all meinen Ängsten und Sorgen, aber auch mit meinen Freuden und meiner Dankbarkeit.

Da gibt es jemanden, der auf mich wartet, der stets offene Türen und ein offenes Ohr für mich hat.

Da gibt es eine wunderschöne Perspektive, eine Hoffnung, einen Trost: dass wir uns am Ende unseres Lebens nicht panisch am Leben festklammern müssen (aus der Angst heraus, dass dieses Leben alles ist, was

es für uns gibt und dass wir nach dem Tod, in ein dunkles Nichts fallen), sondern dass wir uns mit Freude und guten Mutes aufmachen dürfen zu diesem Haus – dem Haus unseres Vaters.

Da bleibt einzig die Frage nach dem Weg dorthin, die auch Thomas im heutigen Evangelium unter den Nägeln brennt. Immer wieder verliere ich doch den Fokus und die Orientierung, weiß nicht mehr, wo es lang geht, habe weder Navi, noch Karte oder Kompass. Da bleibt nur die Vision, das Versprechen von diesem Haus...aber ich weiß nicht, wie ich da hinkommen soll.

Jesus drückt sich hier ganz unmissverständlich aus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!“ Genau das ist an Ostern sichtbar geworden, genau das feiern wir jetzt in der Osterzeit ganz besonders: Jesus lebt. Er hat den Tod besiegt. Es ist also wirklich wahr: er ist wahrhaft Gottes Sohn!

Und Jesus lebt nicht für sich alleine fort und freut sich klamm heimlich, dass er den Weg zum Haus des Vaters kennt. Nein! Es will auch uns den Weg zum Vater zeigen; den Weg zu einem Leben, dem kein Tod mehr etwas anhaben kann. Er spricht jedem von uns zu:

„Auch du bist ein geliebtes Kind Gottes, des Vaters, und ich habe einen Platz in seinem Haus für dich bereitet, wo du nichts machen oder leisten musst, wo du einfach sein darfst! Du bist hier Gast. Du bist hier Kind!“

Unsere Aufgabe hierbei ist es lediglich, dies große Geschenk, diese angebotene Gastfreundschaft anzunehmen und zu empfangen. Ich glaube, dass dort, wo wir diakonischen Dienst tun oder annehmen, wir auf dem richtigen Weg sind. Solange wir diesen unseren Weg an Jesus ausrichten, ihn mit ihm gehen, wird er uns zu diesem wunderbaren Haus, zum Haus des Vaters führen.

Wir sollten aber nicht vergessen, dass neben all unserem Tun und Schaffen, Machen und Anpacken, vielleicht auch manchmal G'schafteln und Rödeln wir vor Gott, unserem Vater, Schöpfer und Erlöser letztlich immer nur reich Beschenkte sind. Amen